764. Stein an Gudenau¹

Frankfurt, 17. Juli 1814

UB Leipzig, Kestner-Sammlung; Ausfertigung² (eigenhändig); StA Münster, Herrschaft Desenberg (Dep.), Nachlaß F. A. v. Spiegel Nr. 278; Abschrift von der Hand Gudenaus, stark abweichend.

Die Wiederherstellung der deutschen katholischen Kirche im Rheinland sei Aufgabe nicht nur des Papstes, sondern auch des Wiener Kongresses. Der Hildesheimer Bischof F. E. v. Fürstenberg sei der berufenste Sprecher der deutschen Katholiken.

Die Schilderung, welche Ew. Hochwürden von dem Zustand der katholischen Kirche in Deutschland³ auf den beiden Rheinufern machen, ist wahr und höchst traurig⁴. Sie ist eine Folge der Raubsucht der Fürsten, der Schlaffheit und Neuerungssucht oder der Altersschwäche der Kirchenvorsteher, der Gefangenschaft des Oberhauptes der Kirche. Die Fesseln dieses Heiligen sind zertrümmert, die Stimme der Gerechtigkeit darf wieder laut werden. Es ist also Pflicht jedes rechtschaffenen Mannes, sie zu erheben, die Klagen über die Schmach⁵ der Religionsanstalten dem Papst und dem Kongreß in Wien⁶ vorzulegen und die Wiederherstellung des Gebäudes der deutschen Kirche zu fordern. Leider ist ihr erster Vorstand, der ehemalige Primas, so verachtet und so verächtlich⁷, daß seine Erscheinung als Vertreter der deutschen Kirche ihr äußerst nachteilig sein würde, und zu wünschen wäre es, daß⁸ der ehrwürdige Bischof Fürstenberg⁹ von Hildesheim, umgeben von verständigen Männern der Kirche, in¹⁰ Wien und Rom aufträte, um dem Verfall aller religiösen Anstalten und der Religion selbst zuvorzukommen¹¹.

¹ Joseph Clemens v. d. Vorst-Lombeck-Gudenau (1765–1845), Domkapitular zu Trier und Hildesheim.

² Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß das Leipziger Original die Ausfertigung und nicht etwa ein Konzept ist. Die im folgenden notierten Abweichungen sind also bewußte Änderungen und Zusätze Gudenaus.

³ „in Deutschland überhaupt und auf [...]“ in der Abschrift.

⁴ Das Schreiben Gudenaus vom 4. Juni, auf das Stein sich hier bezieht, liegt im PrGStA, jetzt DZA II Merseburg, AA I Rep. 6. Nr. 196. Ein weiterer Brief Gudenaus an Stein vom 3. September 1814 mit mehreren Anlagen über den Zustand der katholischen Kirche in Deutschland befindet sich ebd. Rep. 114. IV. 3. Vgl. auch oben Nr. 125.

⁵ Statt „Schmach“ in der Abschrift: „Schwäche“.

⁶ Hier folgt in der Abschrift noch: „und auch schon früher den höchsten und hohen Höfen“.

⁷ Dieser Satz lautet bis hierher in der Abschrift: „Leider ist ihr erster Vorsteher wegen der Vergangenheit in solchen Verhältnissen.“

⁸ Hier folgt in der Abschrift noch: „andere Kirchenprälaten, vorzüglich . . .“.

⁹ S. über ihn Bd. I Nr. 312, Anm. 3 und ebd. Nr. 514, Anm. 2.

¹⁰ Die Abschrift lautet hier: „überall wo es richtig, vorzüglich in Wien und Rom“.

¹¹ Hier folgt in der Abschrift noch: „Sollten sich auch nicht Weihbischöfe, Generalvikare und Dekane in casu sedis vacantis vereinigen, um die Not der Kirche vorzustellen, weil nur Zusammenwirken und oftmalige laute Sprache über die Gefahr der Fürsten bei obgenommener [?] Demoralisation hier allein helfen kann.“

765. Stein an W. v. Humboldt

[Wien, 16. Januar 1815]

PrGStA, jetzt DZA II Merseburg, AA I Rep. 6. Nr. 57: Eigenhändig (auf einem Brief Humboldts vom 16. Januar 1815).

Einzelheiten zu den Verhandlungen über die Berner Verfassung.

Den Bemerkungen Ew. Exz. pflichte ich bei. 10 000 Franken ist zu der Qualifikation zum bloßen Bürgerrecht viel zu hoch.

Die Initiative würde ich beiden Kollegien beilegen. Die Mitglieder des kleinen Rats würde ich jährlich mit $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{6}$ und d[er]gl[eichen] erneuern, um den [...] ¹ der Kollegien entgegenzuwirken — sie wären aber reeligibel.

Wenn die patrizischen Geschlechter, d. h. die älterbernensche [?] Bürgerschaft, die Hälfte der Stellen im G[roßen] R[at] behält, also 125, so bleibt ihr dennoch ein großes Übergewicht in praxi.

Es ist nicht ganz gewiß, ob ich diesen Abend kommen kann².

¹ Unleserliches Wort.

² Vgl. oben Nr. 243.